

eine verfrühte. Wahr ist nur, daß Herr Doehorn, der nach längerer Krankheit bereits wieder bei der gelinden Bitterung spazieren ging, einen allerdings lebensgefährlichen Rückfall bekommen hat.

München, 25. Nov. Der Cultusminister v. Luz hat wegen der Simultanschul-Frage ein Rechtsgutachten von den Staatsrechts-Lehrern Prof. Dr. Ebel und Böhl eingeholt. Wie diese Gutachten ausgefallen sind, darüber verlautet noch nichts.

Frankreich.

Paris, 27. Nov. Für die Wahl zweier lebenslänglichen Senatoren an Stelle der verstorbenen Marquis Franchieu und Lanfrey haben sich die Gruppen der Rechten auf Baron Lachy, gemäßigteren Legitimisten und Ferdinand Barrot, Bonapartisten, geeinigt. Die Wahl dieser zu Senatoren wird die Majorität für die Kammerauflösung abermals um zwei Stimmen vermehren.

Die „Gazette des Tribunaux“ berichtet: Heute Nacht waren in verschiedenen Vierteln von Paris beleidigende und drohende Plakate gegen die Regierung angeschlagen. Gestern wurden mehrere Personen wegen Straßenlärms und aufrührerischer Rufe verhaftet. — Figaro behauptet, sobald die Auflösung der Deputiertenkammer ausgesprochen sei, solle in verschiedenen Departements der Belagerungszustand proklamiert werden, namentlich in solchen, deren Journale die Disziplin der Armee besprechen.

Der „Moniteur“ hebt wiederholt hervor, daß der Marschall jede Concession in Folge der Haltung der Kammer für unmöglich erachte, und fügt hinzu, die Rechte sei entschlossen, die Initiative für die Berathung des Budgets zu ergreifen. Der Finanzminister würde die Gelegenheit benutzen, auf's Neue die Ideen der Versöhnung und Verhütung darzulegen, welche den Marschall bei der Neubildung des Cabinets leiteten. Sollte die Kammer trotzdem sich weigern, das Budget zu votiren, so würde Mac Mahon eine Botschaft an den Senat richten, worin er denselben zum Richter über die Lage machen und ihn auffordern würde, zwischen einer neuen Auflösung der Kammer und dem Rücktritt des Staatschefs zu wählen.

Italien.

Rom, 22. November. Auf die vom Congress der italienischen Katholiken in Bergamo an den h. Vater gerichtete Adresse hat Se. Heiligkeit mit folgendem Breve geantwortet: „Geliebte Söhne, Heil und Apostolischen Segen! Wenn Unser göttlicher Lehrmeister, als er schon nahe daran war, seinen Jüngern überliefert zu werden, die Jünger belohnte, weil sie mit ihm in den Versuchungen ausgeharrt hatten, so können auch Wir nicht umhin, euch, geliebte Söhne zu loben, die ihr seit mehreren Jahren weder Mühen noch Kosten scheut und muthig alle Arten von Widerwärtigkeiten ertraget, nicht allein um mit Uns in unseren Trübsalen auszuharren, sondern um mit aller Sorgfalt die Religion zu vertheidigen und durch immer stärkere Bande der Liebe und Ergebenheit Unsere Söhne an Uns zu fesseln. Einen sehr glänzenden Beweis dieses gottgefälligen Bestrebens erhielten Wir kürzlich in dem zu Bergamo stattgefundenen katholischen Congress, zu dem ihr zahlreich euch versammelt, um über die der hart bedrängten Kirche zu leistende Hilfe zu berathen, und wo ihr den großherzigen Entschluß bekräftigt, euch inmitten der wüthenden Stürme stets mit Uns vereint zu erhalten. Die Vortrefflichkeit dieses Entschlusses erhöht ihr und macht ihr Uns noch angenehmer durch das einmüthige und feierliche, von mehreren hundert Namen unterschriebene Versprechen, mit welchem ihr euch verpflichtet, in vollkommener Einigkeit der Grundsätze und der Werke zu verharren, um mit Uns die Bemühungen der Gottlosigkeit und der Unbotmäßigkeit zu bekämpfen und jede sonstige Erörterung oder Streitfrage abzuweisen. Von diesem weisen Vorsatze geleitet, werdet ihr auch in Zukunft die Ermahnungen und Nachschläge dieses h. Stuhles mit ehrfurchtsvollem Gehorsam entgegennehmen und befolgen, und auf diese Weise werdet ihr leicht den Nachstellungen derjenigen entgehen, die, sich selbst für weise haltend und sich eigenmächtig den Versuch anmaßend, Nachschläge und Ermahnungen über das zu ertheilen, was sie in ihrer Vermesstheit als erprießlich für die Herstellung der Ordnung und des Friedens ansehen, allmählich nicht Wenige Unserer Söhne, selbst von Denjenigen, die Uns am Meisten ergeben sind, durch den Glanz der geistigen Begabung und der Gelehrsamkeit verlockt, von der gewohnten Unterwürfigkeit gegen Unsere Aussprüche abwendig machen, und so die Einmüthigkeit zerstören, die Kräfte der Katholiken, welche vereint sich den Feinden entgegenstellen müßten, zersplittern. Wir stehen also zu Gott, auf daß ihr in eurem Vorhange verharren und stets fortfahren möget, zu kämpfen für die Gerechtigkeit mit Uns und gemäß den Weisungen dieses Lehrstuhls der Wahrheit, um die für einen so schwierigen Kampf notwendige Gnade zu verdienen und endlich den für die Vertheidiger einer solchen Sache bereit gehaltenen Siegespreis zu erlangen. Empfanget indessen Unsere Glückwünsche und den apostolischen Segen, den Wir euch Allen, geliebte Söhne, und Jedem von euch als Sinnbild der göttlichen Gnade und als Unterpfand Unseres väterlichen Wohlwollens liebevollst ertheilen.“

Gegeben in Rom bei St. Peter am 15. November 1877, dem 32. Jahre Unseres Pontificats. Pius IX. Papst.

Rom, 25. Nov. Der demokratische „Fr. Z.“ schreibt man von hier: Die Clericalen haben bei den Wahlen zu dem Provinzial-Landtage von Rom und den römischen Provinzen einen relativen Sieg errufen. Die Stadt hat 8 clericale, 7 liberale (Moderati) und nur einen einzigen ministeriellen Deputirten gewählt, während früher die Mehrzahl den Progressiven angehörte. Die Nicotera'sche Wahlmaschine hat trotz 400 Polizeifol-daten und 325 Municipalgarbisten mit stereotypen Wahlzetteln auf's Neue gründlich Fiasco gemacht. Die Clericalen haben Namen von Bedeutung durchgebracht, welche im Ministerium sehr verstimmt haben und das „Diritto“ veranlaßten, sofort in die Ärmtrumpete der preussischen Majestäte zu stoßen, um auf eine culturkämpferische Weise die Clericalen künftig von den Urnen fern zu halten. Der Minister Nicotera hatte f. Z. den Provinzial-Landtag aufgelöst, weil er glaubte, mit ihm nach Belieben umspringen zu können, dafür hat er allerdings jetzt die zweifelhafte Genugthuung, von den 60 Provinzialräthen wenigstens 20—22 rein päpstliche Deputirte in den Landtag gebracht zu haben, unter denen Namen vorkommen, wie jene eines Borgese, Abbrandini, Baudini, Giustiniani, Campello, eines De Rossi, den hervorragenden Archäologen des Vaticanus.

England.

London, 28. Nov. Furchtbare Stürme tobten am Samstag Abend an der Küste. Die Rettungsboote hatten während

der Nacht und am Sonntag-Morgen vollauf zu thun. In Dover war es am Samstag, um sieben Uhr Abends, lebensgefährlich, über die Straße zu gehen, und das Seeufer war völlig unnahbar. Rieselnde Steine wurden von den Wogen über den Damm geschleudert. Die Dampfer nach Havre und Calais gingen um 11 Uhr in See, letzterer aber mußte wieder umkehren, und die Reisenden waren gezwungen, in Dover zu übernachten. Der Hafen war voll von Schiffsbalken. Auch ein Verlust von Menschenleben ist zu beklagen. In Ringstead strandeten vier Schiffe. Eine Dame und ein Knabe ertranken.

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Mit der russischen Armee-Verwaltung in Bulgarien ist es nicht gerade glänzend bestellt. Der „N. Fr. Pr.“ schreibt man hierüber aus Bucharest:

„Die russischen Soldaten hungern und dursten, die Pferde sterben zu Hunderten, weil die Armeedintendanz nicht im Stande ist, die Lebensbedürfnisse und den Proviant zu rechter Zeit den verschiedenen Armee-corps zuzuführen. Zwar sind in Bucharest sowohl als in Jassy und an anderen Orten ganz fabelhafte und selbst für eine weit größere Armee hinreichende Massen von Mehl, Zwieback, Galetten u. s. w. aufgehäuft worden; ein großer Theil dieses Proviantes ist aber in einem solchen Zustande der Verwesung, daß an eine Verwendung nicht mehr zu denken ist, und vieles andere bleibt in den Magazinen liegen, weil die Transportmittel mangeln, um es nach Bulgarien zu bringen. Die Intendanz hat nun allerdings auch nicht das geringste Interesse daran, den Transport der Armeebedürfnisse zu beschleunigen oder an die Conservirung des Proviantes zu denken, denn je mehr Proviant zu Grunde geht, um so mehr muß von Neuem gekauft werden, und kein Kauf, keine Lieferung kann abgeschlossen werden, ohne daß die Intendanzbeamten etwas dabei gewinnen.“

Konstantinopel, 27. Novbr. Auf Pascha wurde zum Commandanten der in der Bildung begriffenen Reserve-Armee von 150,000 Mann ernannt. Im Commando der Balkan-Armee wird derselbe durch Ahmet Sub Pascha ersetzt. An Stelle des bisher bestehenden militärischen großen Rathes wird ein consultativer Militär-Rath geschaffen, in welchem der Kriegsminister den Vorsitz führt. Ein Telegramm Moutstar Pascha's von Sonntag signalisirt kein weiteres Gefecht, sondern meldet nur, daß die Russen noch immer die Positionen auf dem Dowe-Boyun besetzt halten und tiefer Schnee die Erde bedeckt.

Petersburg, 28. Nov. Officielles Telegramm aus Bogot: Die Türken griffen am 26. Nov. mit großen Streitkräften die russischen besetzten Stellungen bei Trofenik und Meticha an, wurden aber nach sechsständigem heißen Kampf durch das zwölfte Corps unter dem Großfürsten Wladimir zurückgeschlagen und bis zum Eintritt der Dunkelheit verfolgt. Die Türken griffen sehr hartnäckig an und näherten sich den Batterien bis auf 100 Schritt. Dieselben hatten in Folge dessen große Verluste. Die Russen verloren 300 Mann, darunter viele Officiere des ukrainischen Regiments, das mit dem besarabischen den Feind am hartnäckigsten verfolgte.

Landtags-Verhandlungen. (Stat d. Cultusministers).

19. Sitzung vom 22. November.

(Fortsetzung.)

Abgeordneter Reichensperger fährt fort:

Nun, m. H., das sind die Folgen der Action, die wir bekämpfen, und ich frage, ob der Herr Minister und ob die Majorität geneigt sein wird, diese Folgen als Erfolge zu betrachten. Das Ziel war, den Einfluß der Staatsregierung auf das katholische Kirchenleben viel weiter auszu-dehnen, als es bis dahin ausgehnt war. Und nun fragen Sie sich, m. H., ob denn heute auch nur noch ein Schatten von Einfluß der Staatsregierung auf das katholische Kirchenleben besteht — geschweige denn davon, daß es vermehrt worden sei. Es ist zugleich eine einheitliche Opposition der gesammten katholischen Bevölkerung hervorgerufen, die doch auch u. einigem Nachdenken führen muß. Und nun, m. H., noch einen kurzen Blick auf das Gebiet der Unterrichtsverwaltung des Herrn Cultusministers. Ich glaube Ihnen zeigen zu können, daß auf diesem Gebiete der Herr Minister zu den von ihm geübten Härten durch kein Gesetz genöthigt war, daß er ohne Gesetz und, wie ich weiter behaupte, gegen mannigfach bestehendes, klares Landesgesetz gehandelt hat, wie dies gerichtlich durch den obersten Gerichtshof selbst anerkannt und festgestellt worden ist. Es ist die alte, und ich möchte vielleicht sagen, bewährte Tradition der preussischen Schulverwaltung, daß für die Staatsbehörde ein eingreifender Einfluß auf das gesammte Unterrichtswesen, namentlich auch auf das Volksschulwesen, erstrebt wurde. Aber diese altpreussische Tradition war weit davon entfernt, in dem Lande, welches man das Land der Casernen und Schulen genannt hat, die Schulen auch als Casernen zu behandeln. Daran kein Gedanke in der guten alten preussischen Tradition. Die preussische Verwaltung hat durch weise Selbstbeschränkung auf diesem Gebiete alles irgend Erreichbare dadurch erreicht, daß sie der Geistlichkeit der betreffenden Concession im allgemeinen einen weittragenden Einfluß auf das Volksschulwesen gestattete und daß sie hinsichtlich des Religionsunterrichtes absolut anerkannte, daß derselbe nur durch die Kirche und die Religionsgesellschaft ertheilt werden könne, entweder direct durch die Pfarrgeistlichen oder subsidiarisch durch die Schullehrer, die hierzu die kirchliche Genehmigung erhalten hatten; wenn nicht, nicht! Von einem Rechte der Staatsbehörde, diesen Religionsunterricht ihrerseits ertheilen zu lassen, hat die alte preussische Schultradition keine Ahnung gehabt. Wie erklärt sein System nun der Herr Minister? Er sagt sehr kurz und anscheinend sehr ruhig: der Religionsunterricht ist in den Volksschulen ein obligatorischer Lehrgegenstand; die Volksschule ist eine Veranstaltung des Staates, ergo wird der Religionsunterricht in der Volksschule durch staatliche Schullehrer ertheilt; ohne weiteres! Nun, m. H., dem Herrn Minister ist es jedenfalls nicht unbekannt, daß die preussische Gesetzgebung und Verwaltung nichts davon weiß, daß jeder Religionsunterricht an und für sich sollte ein obligatorischer Lehrgegenstand in der Volksschule sein — kein Gedanke daran! Nur der Religionsunterricht der privilegierten Kirchen, (Oh! links) der ist allein obligatorischer Lehrgegenstand in der Volksschule. Dieses altpreussische System hat seine natürliche Vertheidigung und Erklärung darin, daß den betreffenden Religionsgesellschaften die Garantie gegeben war, daß dieser Religionsunterricht nur im Sinne der betreffenden Religionsge-

sellschaft ertheilt werde. Diese Garantie hat aber der Herr Minister fallen lassen. Der durch Art. 12 der Verfassung als religionslos erklärte Staat glaubt, den confessionellen Religionsunterricht vertheilen lassen und die Familienväter zwingen zu können, ihre Kinder einem solchen nichtgarantirten Religionsunterricht anzuvertrauen. Daß hier eine Gewissens- und Religionsverletzung vorliegt, glaube ich nicht näher darlegen zu müssen. Bei den Kindern der Dissidenten und der Juden ist meines Wissens die Präsenzion des Staates nie aufgetreten, daß er auch diesen Religionsunterricht durch die staatlichen Lehrer aufzuziehen könne. Aber m. H., der Herr Minister ist in seinem Erlasse vom Februar v. J. noch einen Schritt weiter gegangen, indem er behauptet, daß dieser schulplanmäßige Religionsunterricht von der Pfarrgeistlichkeit auch nicht in der Kirche ertheilt werden dürfe, weil dieser schulplanmäßige Religionsunterricht ein Monopol des Staates sei. Nun, m. H., nach dieser Seite hin hat der Herr Minister denn doch in den Entscheidungen preussischer Gerichte, insbesondere auch des preussischen Obertribunals eine gefehliche Schranke vorgehalten bekommen. (Hört! hört!) Sein Erlaß ist stellenweis als gesetzwidrig erklärt worden. (Hört! hört!) Nun, m. H., die preussischen Gerichte haben in allen diesen Fragen eine Stellung eingenommen, die gewiß nicht den Schluß rechtfertigt, daß sie an übermäßiger Sympathie für die katholische Kirche leiden. Sie haben den Standpunkt eingenommen, daß sie aussprachen, die Ministerialerlasse des Herrn Dr. Falk seien zu respectiren, auch wenn sie im Gegensatz ständen zu den älteren, vormärzlichen ministeriellen Feststellungen über das Volksschulwesen, und zwar darum, weil die Gerichte annahmen, der Artikel 112, welcher bestimmt, daß es bis zum Erlaß des neuen Unterrichtsgesetzes sein Bewenden habe bei den bestehenden gesetzlichen Einrichtungen, besage nur, daß diejenigen Einrichtungen, die unmittelbar in einem Gesetze ausgesprochen wären, firmt seien. Ich bin der Meinung, daß das eine mindestens zweifelhafte Rechtsanschauung ist; ich will ja nicht dagegen polemisiren, es würde ja auch hier vergeblich sein. Aber ich möchte doch zur Erwägung anbeiraten, ob es nicht eine bekannte Sache ist, daß so zu sagen das gesammte preussische Unterrichtsweisen mit keinem Atom auf directem Gesetze, sondern nur auf Ministerialerlassen beruht. Wenn nun im Art. 112 die bestehenden gesetzlichen Einrichtungen firmt sind, dann kann darunter etwas Anderes nicht verstanden werden, als diejenigen Einrichtungen, die seiner Zeit in gesetzlicher Weise, d. h., von den hierzu competenten Ministern ausgegangen sind. — So glaube ich, daß dieser Artikel zu verstehen sei. Allein es ist, wie gesagt, in dieser Richtung dem Erlasse des Herrn Ministers seitens der Gerichte nicht entgegengetreten worden. Wohl aber hat der Ministerialerlaß vom Februar 1876 das Unglück gehabt, mit wirklichen Landesgesetzen zu collidiren. Dieser Ministerialerlaß wurde auch in dem Lande Hohenzollern ins Werk gesetzt; es wurden die betreffenden Pfarrgeistlichen, gegen welche das ministerielle, in dem Erlaß bezeichnende, „Bedenken“ obwaltete, aus der Schule ausgewiesen. Die hohenzollernsche Pfarrgeistlichkeit ist aber der Ueberszeugung gewesen, daß sie ein gesetzliches Recht habe, den schulplanmäßigen Religionsunterricht zu ertheilen, und sie hat ihn ertheilt in den von den Gemeinden ihnen a. g. wiesenen Localen, beziehungsweise in den Kirchen. Es hat dann strafrechtliche Verfolgung stattgefunden, und es war namentlich der Pfarrer Bieger, der vor Gericht gestellt wurde, aber in beiden Instanzen freigesprochen worden ist. Beide Instanzen erklärten, daß die Schulordnung vom Jahre 1869 in Hohenzollern den Pfarrgeistlichen das Recht zuweist, diesen schulplanmäßigen Religionsunterricht zu ertheilen, und daß diese Schulordnung ein Gesetz sei. Hiergegen wurde die Nichtigkeitkeitsbeschwerde natürlich eingelegt; das königliche Obertribunal hat aber durch Erkenntniß vom 27. September d. J. die Nichtigkeitkeitsbeschwerde als unbegründet zurückgewiesen und erklärt, daß der Erlaß des Herrn Minister im Lande Hohenzollern den Gesetzen widerpreche, also selbst gesetzwidrig sei. (Hört! hört!) Der Herr Minister müßte sich eigentlich hierbei sagen, daß in Hohenzollern der Staat Preußen in Gefahr steht, wenn es so wahr ist, daß seine Anordnungen durch die Sicherung der Staatsinteressen geboten seien und nicht etwa durch seine Abneigung gegen katholische Geistliche oder religiöse Angelegenheiten im Allgemeinen. Er würde also in Hohenzollern noch erst den preussischen Staat durch ein neues Gesetz retten müssen. (Heiterkeit.) Durch welches seine Wünsche und Interessen verwirklicht werden. (Sehr gut!) Und, m. H., das Alles, was ich angedeutet habe, geschieht angesichts des Art. 24 der Verfassungsurkunde, der da bestimmt, daß den Religionsgesellschaften in der Volksschule die betreffenden Religionsgesellschaften leiten! Von diesem Artikel hat der Cultusminister zu wiederholten Malen erklärt, daß er nicht bloß ein Versprechen für die Zukunft darstellt, sondern daß er bestehendes Recht im Staate Preußen sei, und nichtsdestoweniger ist jeder Gedanke an eine Leitung des Religionsunterrichtes durch die Confections-gesellschaften wegemonstrirt worden. Der Herr Minister hat nicht anerkannt, wie wir es behaupten, daß das Wort „leiten“ identisch sei mit den Worten „Befolgen und Ueberwachen“, wie sie in der obkirpirten Verfassungsurkunde enthalten haben. Allein der Herr Minister ist nicht im Stande, den Commissionsbericht der ersten Kammer aus der Welt zu schaffen, der ausdrücklich besagt, daß das Wort „leiten“ an die Stelle der Worte „Befolgen“ und „Ueberwachen“ gesetzt sei, weil beide Ausdrücke identischen Inhalt haben sollten. Die Staatsregierung hat damals sich vollständig damit einverstanden erklärt, und eine 25-jährige Staatspraxis hat darnach gehandelt, ohne daß jemals aus den Kammern auch nur ein Laut des Widerspruches dagegen erhoben worden wäre. Was besteht denn aber heute noch von einer That-sache, auf die das Wort „leiten“ Anwendung finden könnte? Der Herr Cultusminister sagt in seinem Erlaß: kein Pfarrgeistlicher hat als solcher das Recht, auch nur die Schule zu besuchen; zu diesem Besuche sind nur diejenigen autorisirt, gegen welche eine Staatsbehörde kein „Bedenken“ hat, und dann heißt es weiter: diejenigen Pfarrgeistlichen, — aber es sind im Staate Preußen vielleicht nur noch wenige Duzend — welche Recht des Besuches haben, haben das Recht, auch Fragen zu stellen, auf den Lehrer unter vier Augen zu berichten, und wenn dieser sich vom Pfarrer nicht berichten läßt, dann m. H., hat dieser benachtheiligte Pfarrer, der noch das Recht des Besuches hat, das weitere Recht, Beschwerde bei der Schulaufsichtsbehörde zu führen. Und um nun diesem System so recht die Krone aufzusetzen, sagt der § 10 desselben Erlasses: Diese staatliche Auf-

der Herr Minister
ng als religions-
Religionsunterricht
zu können, ihre
unterricht anzuwer-
verletzung vor-
Bei den Kin-
Wissens die Prä-
diesen Religions-
en könne. Aber
vom Februar v.
r behauptet, daß
Pfarrgeistlichkeit
ürfe, weil dieser
des Staates sei.
r Minister denn
insbesondere auch
ante vorgehalten
lenweis als
ört!) Nun, m.
Nur ich
nicht eine be-
preussische Un-
ge, sondern nur
rt. 112 die be-
dann kann dar-
diesigen Ein-
d. h., von den
— So glaube
s ist, wie gesagt,
stets seitens der
er hat der Mi-
abt, mit wirk-
teiler Ministerial-
s Werk gelebt;
welche das mi-
obwaltet, aus
arrgeistlichkeit ist
liches Recht
erteilen, und
nen a. gewiesene
s hat dann straf-
namentlich der
aber in beiden
anzen erklärten,
obenstehenden Re-
nimmigen Reli-
ulordnung ein
schwerde natür-
durch Er-
schwerde als
Blaß des Herrn
verspreche, also
Minister müßte
ern der Staat
daß seine Anord-
geboten seien
liche Geistliche
Er würde also
durch ein neues
eine Wünsche
und, m. H.,
esichts des Art.
af den Reli-
on diesem Ar-
en erklärt, daß
rstellt, sondern
und nichtsdesto-
s Religionsun-
emonstrirt wor-
ie wir es be-
it den Worten
der otkroyirten
Herr Minister
ersten Kammer
daß das Wort
„überwachen“
hält haben
vollständig da-
ge Staats-
als aus den
agegen erhoben
von einer Zbat-
finden könnte?
lein Pfarrgeis-
le zu besuchen:
gegen welche
heißt es wei-
d im Staate
das Recht des
u stellen, auch
denn dieser sich
hat dieser be-
hat, das we-
tsbehörde
die Krone auf-
staatliche Auf-

sichtsbehörde hat aber nicht das Recht, über den Inhalt des Religionsunterrichts zu entscheiden. Ja, m. H., wie ist es möglich, daß in einem und demselben Erlasse zwei solche Gedanken Platz finden können! — Das ist mir unverständlich. Nun, m. H., ich habe in Beziehung auf dieses Thema bei der letzten Beratung Sie darauf hingewiesen, daß es doch schon längst im Staate Preußen „liberale“ Stimmen gibt, die dieses System für ein absolut unhaltbares halten. In der allerjüngsten Zeit hat die „Nationalliberale Correspondenz“ sich mit dieser Frage beschäftigt und erklärt, das von dem Herrn Minister jetzt inaugurierte System sei unhaltbar, unheilvoll und unerträglich. Ich meine, das Gerechtigkeitsgefühl in diesem Hause bejaßt das selbst.

Der Herr Abg. Dr. Birchow hat dasselbe bereits ausdrücklich ausgesprochen beim Beginne des „Culturkampfes“. Er hat bei Veranlassung des Schulaufsichtsgesetzes erklärt, sein Bestreben sei dahin gerichtet, die volle Trennung der Kirche von der Schule, also die Ausschließung des Religionsunterrichts herbeizuführen, und dann folgendes hinzugefügt:

„Ich will aber zugleich constatieren, daß ich nicht so weit gehe, wie die gegenwärtige Regierung geht, daß ich den Religionsunterricht irgend Jemandem octroyiren will. Ich stehe da ganz auf Ihrer Seite (des Centrums); ich werde Sie unterstützen, wenn es sich darum handelt, diese Seite der Frage sicher zu stellen. Ich will absolut nicht, daß es in die Hände des Staats gelegt werde, den Kindern einen bestimmten Religionsunterricht erteilen zu lassen durch eine beliebige Person, die der Regierung genehm ist; im Gegentheil, Sie werden uns nach dieser Seite vollkommen bereit finden, Ihr Bundesgenosse zu sein, und die katholischen Mitbürger so gut, wie die protestantischen schützen zu helfen.“

M. H., im vorigen Jahre hat der Herr Abg. Birchow sich diesen seinen Standpunkt wiederholt gekennzeichnet und hat nur gemeint, daß ein directes Vorgehen darum jetzt nicht möglich sei, weil das Unterrichtsgesetz ja in nächster Aussicht stehe. Ich glaube nicht, daß heute dieser Trost von dem Herrn Abgeordneten noch getheilt wird. Ich, m. H., erkläre wiederholt, daß wir mit Herrn Birchow und mit der Fortschrittspartei den von ihm bezeichneten Weg mit betreten werden, obgleich wir ihn für einen verwerflichen und verhängnisvollen Weg erachten; dann nämlich, wenn die königliche Staatsregierung sich nicht dazu entschließen will oder kann, zu dem bewährten System der Vergangenheit zurückzufahren, d. h. den obligatorischen Religionsunterricht in der Volksschule nur unter der Garantie der betreffenden Religionsgesellschaft erteilen zu lassen. Wir sind der Meinung, daß es besser sei, keinen Religionsunterricht in der Volksschule, als einen verfallenen oder als einen solchen, für dessen Schtheit keine Garantie besteht. Ich, m. H., will hiermit schließen. Ich glaube, daß ich mehr vielleicht, als gewünscht worden ist, vorgetragen habe, um Ihr Urtheil über die gegenwärtige Verwaltung unseres Cultus- und Unterrichtswezens zu charakterisiren. Ich sollte meinen, daß heute die bereits im vorigen Jahre aus der Mitte der Majoritätsparteien ausgesprochenen Wünsche fortbestehen, daß eine Remedur eintreten möge, sowie daß eine solche Abhilfe nötig sei, und zwar mindestens nach den Seiten hin, wo der Herr Minister selbst anerkennt, daß unbeabsichtigte Härten und Uebelstände mit dem unter seiner Regide erlassenen Gesetze verbunden seien. Nun, m. H., auf diesen aus der Majoritätspartei geäußerten Wunsch hat der Herr Minister jetzt am 28. Februar 1877 folgende Erklärung abgegeben:

„Ich möchte wissen, wie das aufgeföhrt werden würde, wenn ein solcher Schritt von Seiten des Ministeriums geschähe. Würden Sie (zum Centrum) nicht Alle sagen: Nun Gott sei Dank, die Regierung ist auf dem Rückmarsche, und würde daraus nicht Ihr Wunsch, Ihr Auf hervorzurufen: Nun wollen wir aber alles Dasjenige durchsehen, was wir überhaupt wollen?“

Dann hat der Minister noch gesprochen von der milderen Strömung, die durch das Haus gegangen sei, und mit folgenden Worten geschlossen:

„Die Regierung wird nicht eher dazu schreiten, nicht eher Derartiges denken können, als bis sie andere, unter anderen Umständen gewonnene und in anderer Weise zeugende Beweise gehabt hat, daß eben mit Abschneit einiger Härten und Uebelstände dem ganzen bitterbösen Kampfe ein Ende gemacht werden könne.“

M. H., ich gestehe offen, daß mir eine weniger staatsmännische Aeußerung, als diese, nie vorgekommen ist. (Sehr richtig! im Centrum.) Ich bezeichne dem Herrn Minister, daß wir mit dem Abschneiden der anerkannten Härten und Uebelstände keineswegs zufriedengestellt sein werden. Aber ist denn davon, ob zufrieden gestellt sind, die Frage abhängig, ob anerkanntes Unrecht beseitigt werden solle und müsse? Uebersteht denn der Herr Minister, daß der bitterböse Kampf, wie er ihn selber nennt, doch auch Schärpen und Schneiden hat, die selbst dann beseitigt werden könnten und müßten, wenn er noch Hoffnung hätte, sein Hauptziel weiter verfolgen zu können? Oder sollen und müssen nicht diese Härten von dem Herrn Minister abgeschnitten werden, wenn es ihm anders nicht an der erforderlichen Selbstverleugnung fehlt? (Sehr richtig! im Centrum.) Der Herr Minister hat zu meiner Verwunderung aber selbst angedeutet, daß er diese Selbstverleugnung nicht hat, denn sonst würde er nicht das militärische Wort „Rückmarsch“ haben anwenden sollen und dürfen. Mir gibt das nur Veranlassung, den Herrn Minister daran zu erinnern (wenn er sich einmal mit militärischen Worten hier befaßt hat, indem er von Rückmarsch spricht, was allerdings keinen siegreichen Charakter an sich trägt), was er dann von unseren Kriegsaristokraten kennt und denkt? etwa gegenüber einem General, der die ihm anvertrauten Interessen gefährdet hat und den Rückmarsch darum antreten müßte, aber nicht antritt. Diese Kriegsaristokraten würden gegen ihn angewendet werden! (Bravo im Centrum, Hurra links.) Ja, m. H., immer vorausgesetzt, daß anerkannte Härten und Uebelstände in unbedenklicher Weise durch die Gesetze der Herren Ministers selbst geschaffen sind. Von dieser Voraussetzung spreche ich, von einer anderen nicht. Desfalls, m. H., sage ich weiter, daß der Herr Minister jetzt im vorigen Jahre selbst anerkannt hat, daß er dazu verpflichtet sei. Denn in derselben Rede hat er folgendes versichert:

„unter allen Umständen aufrecht zu erhalten den Ruhm des

preussischen Beamten, seine Pflicht zu erfüllen, mag die Sache so schwer sein, wie sie wolle.“

Das, m. H., ist die Sache! Es ist für ihn schwer, zu dem von ihm bezeichneten Rückmarsch zu schreiten, aber es ist seine Pflicht. Wenn der Herr Minister jetzt hierzu nicht im Stande ist, kann er dem Staate Preußen nur noch einen Dienst leisten, nämlich: Se. Majestät zu bitten, ihm einen Nachfolger zu geben. (Gelächter links.) Ja, wenn Sie anderer Meinung sind, so ist das ja Ihre Sache. (Bravo im Centrum.) Also, m. H., die Bitte Sr. Majestät entgegenzutragen, ihm einen Nachfolger zu geben, der seinerseits die anerkannten Härten und Uebelstände beseitigt und den „bitterbösen Culturkampf“ erledigt. Das ist meine Conclusion! (Bravo im Centrum, Zwischen links, erneuertes Bravo und erneuertes Zwischen.) Fortsetzung folgt.

Rheinland-Westfalen.

[?] Grevendroich, 28. Novbr. Siderem Vernehmen nach herrscht augenblicklich in Grevendroich eine große Agitation, um ein Landgericht zu bekommen, und soll auch im Abgeordnetenhaus eine große Zahl von Mitgliedern dafür gewonnen sein. Diefem Landgericht solle noch zugetheilt werden der Kreis Gladbach und Grevendroich. Für letzteren Kreis scheint es uns aber durchaus nicht vorthellhaft zu sein, wenn solcher von Düsseldorf abgeweiht wird. Der Kreis Grevendroich liegt nämlich entschieden näher bei Düsseldorf als bei Grevendroich, und hat nach ersterer Stadt eine bessere Eisenbahn- und Landstraßen-Verbindung; dann hat auch Grevendroich viel mehr Beziehungen mit Düsseldorf, weil letzteres Sitz der Regierung und Garnisonstadt ist. Für die Bewohner des Kreises Grevendroich scheint es gerathen zu sein, daß sie mit in die Agitation eintreten, um beim Landgerichte Düsseldorf zu verbleiben.

Grevendroich, 28. Novbr. Die gestern Abend zu Ende gegangenen Stadtrathswahlen der II. Abtheilung haben folgende Resultate geliefert: Von 930 Wahlberechtigten haben 759, also, wenn man die Gestorbenen und Verborgenen z. in Abzug bringt, ca. 84% ihre Stimme abgegeben. Von den Candidaten der Centrumpartei erhielten die Herren: Franz Blum 292, Advocat Kamp 293, Justizrath Notar Müller 296, Heinrich Sinn 292 Stimmen. Von den Candidaten der „liberalen“ Partei erhielten die Herren: J. H. Blasberg 465, C. Zohlen 465, C. A. Neuhans 465, J. Zink 466 Stimmen.

Edin, 28. Novbr. Im Deutzer Feld ist gestern Abend ein Weichensteller unter den Zug gekommen und hat beide Beine verloren.

Koblenz, 27. Nov. Wie der „Koblenzer Zeitung“ mitgetheilt wird, hätte sich gestern in aller Frühe mit dem in letzter Zeit so viel genannten verunglückten Dampfer Schelde und Rhein bald ein neues schreckliches Unglück zugetragen. Als das Nachboot der Rhein-Düsseldorfer Gesellschaft Elberfeld um 5 Uhr auf der Bergfahrt in die Gegend von Engers kam, hörte man auf demselben weithin schallende Hilferufe, und erkannte bald, daß diese von den auf dem in's Treiben gerathenen obengenannten Dampfer anwesenden Mannschaften herührten. Die Elberfelder kam an das vollende Schiff heran, holte die zehn Personen über und schlepte dasselbe dann an das linke Rheinufer, wo es fast ganz unter Wasser ging. Von der Arsenit-Ladung befindet sich noch ein bedeutender Theil an Bord.

Grevendroich, 26. Nov. Laut der „Kobl. Ztg.“ wurde der hier wohnende Schriftsteller Dr. L. gestern verhaftet, und zwar wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch ein Buch: „Der Bauer Kruse und seine Schicksale“, das anonym in dem bekannten Verlags-Magazin in Zürich erschienen ist und dessen Verfasser L. sein soll.

Conz, 25. Nov. Gestern Morgen entgleiste, laut der „Trier. Landesztg.“, bei dem Zuge von Luxemburg, welcher um 8 Uhr in Conz einfahren sollte, zwischen den Stationen Detringen und Kobl, der Tender und die drei folgenden Wagen. Der erste Personenzug schlug um, die zwei folgenden stürzten sich über diesem auf, so daß die Passagiere vermittelst einer Leiter herausstiegen. Der Tender war natürlich groß. Doch haben die Passagiere nur leichte Quetschungen davon getragen. Die Maschine entgleiste nicht.

Moselfern, 21. Nov. Man schreibt der „F. Ztg.“ Gestern verunglückte in gefährlicher Weise ein junger 23 Jahre alter Mensch in den Steinbrüchen auf der gegenüberliegenden Moselfeite. Er erwarnte unvorsichtlich 7 Dynamitpatronen auf einer Schaufel über einem Feuer. Pöflich explodirten die Patronen mit furchterlichem Knall. Der junge Mann wurde wider einen Stein geworfen, von dem er zurückprallte. Die rechte Hand war ihm vom Arme abgerissen. Die Augen waren vor die Hüften getreten; er war nicht allein blind, sondern auch taub; an Kopf, Brust, Beinen und der noch übrigen Hand war er stark verbrannt. Wegen von seinen Kleidern hingen in den Wäumen. Furchterlich entstellt und von seinem Blut übergoßen brachte man den Unglücklichen noch lebend herüber in das Haus seiner Mutter, wo er nach einer halben Stunde starb. Erst heute fand man am Ufer die abgerissene Hand und die ganz verbogene Schaufel.

Aus dem Wahlkreise Andernach-Daun-Prüm, 24. Nov. Heute fand in unserem Wahlkreise die Erstwahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstage an Stelle des ausgeschiedenen Grafen v. Hompeich statt. Candidat der Centrumpartei war Herr Obertribunalsrath Forcade de Viaz zu Berlin, Candidat der Liberalen Herr Gutsbecker Andre zu Kobl. Nach den eingetroffenen Mittheilungen ist die Wahl des Centrumsandidaten mit starker Stimmenmehrheit gesichert. Wie die „Trier. Vdsztg.“ schreibt, war die Theilnahme an der Wahl äußerst lebhaft.

Dortmund, 16. Nov. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl für die 3. Abtheilung siegten, laut Extrablatt der „Tremonia“, sämmtliche von den Katholiken aufgestellte Candidaten. Es erhielten Hilgering 1706 Stimmen, Gadow 1582 Stimmen, W. Engelhardt 1542 Stimmen, Kreuzberg 1569 Stimmen, Linsmann 1608 Stimmen, G. Böllhaue 1540 Stimmen, Bösch 1610 Stimmen, während die Candidaten der liberalen Partei durchschnittlich 1350 Stimmen erhielten. Eine Bombe aus heiterem Himmel für die „liberale“ Welt! Den Katholiken Dortmunds aber gebührt für den Fall entworfenen und geschickt und energisch durchgeführten Feldzugsplan alle Anerkennung.

Stadthohn, 24. November. Bei der Staatsberatung an-

terzog Herr v. Schorlemer bekanntlich jüngst eine Entscheidung der Regierung zu Münster resp. des Oberpräsidenten v. Rühlwetter, wodurch dem hiesigen Krankenhaus eine Collecte innerhalb der Gemeinde verweigert war, einer scharfen Kritik. Die aus diesem Anlaß vom stellvertretenden Minister des Innern versprochene Untersuchung der Sache scheint sehr beschleunigt zu sein, da laut dem „Westf. Merk.“ schon vor mehreren Tagen die erbetene Erlaubnis hier eintraf. — Ähnlich geschah es in Freudenborst. Auch dort wurde dem Krankenhaus die vor zwei Jahren verweigerter Collecte jetzt wiederum vom Oberpräsidenten „nach Anhörung der königlichen Regierung“ bewilligt.

Musikalisches.

△ Neuf, 27. Nov. Das vorgestrige Concert der vereinigten Kirchengesangsvereine von M.-Gladbach und Neuf hat besonders in seinem 2. Theile die Erwartungen der Besucher ohne Zweifel übertroffen, es bot einen in der That seltenen Genuß. Der Kirchengesangs-Verein von M.-Gladbach war trotz Regen und Sturm in schöner Besetzung herüber gekommen und trug zwei Lieder mit Correctheit vor. Unser hiesiger Männerchor, welcher neben seinen bekannten tüchtigen Leistungen auf seinem eigentlichen Gebiete, dem Kirchengesange, sich schon im vorigen Jahre im Concertsaale glänzend bewährte, brachte uns auch diesmal ein fast tadellos ausgeführtes Lied. Die vereinigten beiden Männerchöre entwickelten eine geradezu imponirende Kraft bei vorzüglichem Zusammenwirken. Zwischen den Männerchören bildete das von Fräulein Maria Busch gesungene herrliche Lied, „Der Wachtelschlag“, von Beethoven, sowie ein von einem jungen hiesigen Dilettanten, Herrn Gahn, vorgetragenes Violinolo schöne Abwechslung. Besondere Erwähnung verdienen noch die von den beiden Klaviervirtuosen, Herren van Dooren und G. Trier, gespielten „Tänze“ von Brahms.

Als 2. Theil des Concertes wurde Schillers „Lied von der Glode“ für gemischten Chor von Romberg gegeben, eine schöne, einfach gehaltene und sehr ansprechende Composition, frei von der modernen Effectschauerei. Bei diesem Werke zeigte der Knabenchor eine solche Ausbildung, einen so ruhigen und gemäßigten Vortrag, wie man es bei solchen jungen Kräften fast für unerreichbar halten sollte. Die Chöre klangen bei guter gleichmäßiger Besetzung schön und voll, die frischen Knabenstimmen sangen so klar und rein, daß man nur mit Freude und mit ganzem Herzen ihnen zuhören konnte. Dabei waren die Solopartien in den besten Händen. Fräulein Maria Busch sang das stellenweise schwierige Sopranolo mit vollkommener Sicherheit und schönem Vortrag. Herr Trier war mit seiner seltenen hohen Stimme als Meisterr so recht an seinem Platze und füllte seine Partithe ganz ausgezeichnet aus. Der verehrte Dirigent erfreute sowohl im Einzelvortrage wie in dem mit seiner Fräulein Schwester gesungenen Duette das Ohr des Zuhörers. Außerdem traten zwei Mitglieder des Vereines als Solisten mit gutem Erfolge auf. Herr Wilh. Schmitz sang ein für seine volle runde Stimme sehr geeignetes Tenorolo wader und mit tiefem gefunden Verständniß, während die schwere Bassstimme des Herrn J. J. Bode für seine meist ernst gehaltene Partithe ganz vorzüglich paßte. Die Klavierbegleitung zu dem Werke hatte Herr van Dooren freundlichst übernommen und spielte er dieselbe ganz meisterhaft.

Einen Vorberreikung möchten wir indeß nachträglich noch dem geehrten Dirigenten Herrn Baumeister Jul. Busch widmen. Wenn je das Werk den Meister lobte, so war es für den Leiter dieser Aufführung. Es konnte auch nur sein außerordentlich musikalisches Talent, nur seine für den Verein sich aufopfernde unermüdete Thätigkeit solche staunenswerthen Erfolge erzielen. Der Verein hat es unter seiner Leitung zu Leistungen gebracht, welchen höchst lobende Anerkennung gebührt und der hiermit Ausdruck gegeben werden soll, gewiß mit Zustimmung der sehr zahlreichen Besucher des Concertes, welche an dessen Schlusse einen wahren Beifallsturm und vielfach den Wunsch nach einer baldigen Wiederholung der „Glode“ laut werden ließen.

Nach beendigten Concerte vereinigten sich die verbündeten Gesangsvereine nebst mehreren fremden und einheimischen Herren zu einem Abendessen bei Herrn Hub. Pelzer, wo gute Speis und frischer Trant gemüthliche Stimmung brachte, die in Scherz und Lust die vielen Gäste bis zu später Stunde zusammenhielt. (Eingelant.)

Handels-Nachrichten.

Zu utpreise zu Neuf am 29. November					
Weizen	1. Qual.	24	50	Hafer (neuer)	14
neuer	2. "	22	50	Rüben (Avel)	33
	3. "	—	—	Kaps	34
Randroggen	1. Qual.	17	—	Kartoffeln	8
(neuer)	2. "	15	—	Heu	5
Gerste	Winter- "	17	—	Hoggenstroh	4
	Sommer- "	—	—		
Buchweizen		16	—		
(Alles per 100 Kilo.)					

Preise unverändert.
Rübsl per 100 Kilo in Parttheien von 100 Ctr. 78 —
Rübsl per 100 Kilo faßweise 80 —
Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsl.
Preßkuchen per 1000 Kilo 158 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo 33 50
Kleien per 50 Kilo 5 60
Rübsl und Kuchens unverändert

Edin, 28. Nov. (Amtl. Notierungen der Handelsmarter.
Weizen per Frühjahr m. tter, hci. eff. M. 24.00—25.50 S., fremder 23.50 S., per Nov. 24.30—35 S., 24.30 S., 23.20 S., per März, 22.10 S., 22.10 S., 22.05 S., per Mai — S., 22.05 S., 21.90 S.
Hoggen hci. eff. M. 13.50 S., fremder 16.00—21.0 S., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. fester, 14.90 S., 14.90 S., 14.85 S., per März — S., 15.30 S., 15.20 S., per Mai 15.20 S., 15.10 S.

Hafer unverändert, ohne Saad per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter M. per Novbr. — S., 15.50 S., 15.30 S., per März — S., bez. 15.70 S., 15.5 S.
Rübsl malter, per 50 Kilo mit Saad in Eisen. eff. in Parttheien von 100 Ctr. M. 39.50 S., per Mai — S., 37.50 S., 37.30 S.
(Landmarkt.) Weizen M. 22.00—23.75; Roggen M. 16.50

18.00; Gerste R. —; Hafer R. 14.50—16.10; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Aufzucht ca. 250 Sad.
Berlin, 29. Nov. Weizen per Novbr. R. 214.— bz., Novbr. Dec. 213.50 bz., Jan. —, bz., Frühl. 209.50 bz., Roggen per Novbr. R. 138.50 bz., Novbr. Dec. 138.50 bz., Jan. —, bz., Frühl. 142.— bz., Hafer per Novbr. R. 127.50 bz., Novbr. Dec. 127.50 bz., Jan. —, bz., Frühl. 137.50 bz., Hafer loco R. 73.—, Novbr. 72.20 bz., Decbr. Jan. 71.80 bz., Frühl. 71.30 bz., Spiritus loco R. 51.60 bz., Novbr. 51.40 bz., Novbr. Dec. 51.40 bz., Jan. —, bz., Frühl. 53.70 bz., **Breslau**, 27. Nov. Spiritus per 100 Liter 100 pSt. R. per Novbr. 51.—, Novbr. Dec. 51.—, per April-Mai 52.50. Weizen per Novbr. R. 200.00. Roggen per Novbr. Dec. R. 130.50, April-Mai 135.—. Hafer per Novbr. R. 73.50, Novbr. Dec. 73.—, April-Mai 70.50 bz.
Magdeburg, 27. Nov. Weizen R. 200.—225, Roggen 145.—165, Gerste 170.—215, Hafer 145.—162 per 1000 Kilo. Kartoffelspirit. Locowaare rege begehrt. Termine geschäftlos. Loco ohne Fass R. 50.5—51, ab Bahn 51.5, Oct. 00.0, Oct.-Nov. 50.3, Nov. Dec. 50.5, Decbr. Jan. 51, April-Mai 53, per 10,000 pSt. mit Übernahme der Gebinde zu 4 R. per 100 Liter. Rüben spiritus fehlt.
Antwerpen, 28. Novbr. Raff. Petroleum matt, blank dier. frs. 31.25 bz., u. B., Nov. 31.25 B., Dec. 31.50 B., Jan. 31.50 B., Febr. 31.50 B., per März 31.50 B., — Amerik. Sped long disp. frs. 106, short disp. 118. Woll-Umsatz — B.
Paris, 28. Novbr. Wehl 8 Marken per Novbr. —, per Novbr. 69.25, Decbr. 69.25, Novbr. Febr. 69.50, Jan.-April 69.50. Wehl u. per Oct —, Nov. 32, 5, Dec. 32.50, Novbr. Febr. 32.25, Jan.-April 32.25, Roggen per Oct. 20.50, Nov. 20.50, Dec. 19.75, Novbr. Febr. 20.—, Jan.-April 20.25, Hafer per Oct. 99.50, Novbr. 99.50, Novbr. Dec. 100.25, Jan.-April 100.25, Spiritus per Oct. 17.75, Nov. 58.—, Dec. 58.—, Jan.-April 59.75. Ruder weißer r. 3 per Okt. 65.—, Okt.-Jan. 65.25, Jan.-April 66.50.
Güll, 28. Nov. Weidöl 29 1/2, — per Jan.-April 28 1/2, Raffinirtes Cottonöl disp. 31 1/2, — per Jan.-April 29 1/2.
Liverpool, 28. Nov. Baumwolle unverändert, Umsatz 10000 B., zu Uhr 400 B.
London, 27. Nov. Schwimmende Weizenladungen angekommen, 8, zum Verkauf angeboten 46 Cargos.
New-York, 27. Novbr. Goldagio 102 7/8 London 4.82 — Wehl extra State D. 5.55. Rother Frühjahrsweizen D. 1.45. Fracht für Getreide 6 1/4. Petroleum Standard white 13 1/2 cs — Sped 7 1/4. — Baumwolle mit bling Island 1 1/4, cs. — Baumwoll-Aufträge in sämtlichen Häfen der Union 72,000 Ballen, Export nach England 19,000 B., nach Continent 32,000 B.

Viehmärkte.
Berlin, 26. Nov. Zum Verkauf standen: 2336 Rinder, 5919 Schweine, 859 Kalb., u. 4393 Hammel. Das Geschäft in Rindvieh war ruhig. Es wurde bezahlt: für beste Waare R. 60.—63. 2. Qual. 51.—54. 3. Qual. 33.—36. Auch in Schweinen war kein sehr günstiges Geschäft. 1. Qual. 53.—54, für 2. Qual. 48.—50 und 3. Qual. 42.—45 R. Hammel 1. Qual. 23.—24, 2. Qual. R. 17.—18.

Letzte Post.
Berlin, 28. Nov. Aus der gestrigen Bundesrathssitzung wird noch bekannt, daß eine Vorlage betreffend den Abschluß eines Auslieferungsvertrages mit Brasilien den Ausschüssen überwiesen wurde. Ferner machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß die Vertheilung eines weiteren Betrages aus der französischen Kriegskostenentschädigung an die Staaten des vormaligen Norddeutschen Bundes statt finden könne. Auf Antrag des Vorsitzenden beschloß die Versammlung, die Vertheilung von zehn Millionen Mark zu genehmigen und die Beschlußfassung über eine weitere Vertheilung zunächst vorzubehalten. Auch folgte eine Mitteilung betreffend die Lage der Verhandlungen über die Erneuerung des Zoll- und Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn, welche, wie man hört, im Wesentlichen sich auf die Wiedereinführung der Verlängerung des Vertrages auf ein Jahr beziehungsweise auf sechs Monate erstreckt.

Wien, 28. Novbr. Die dem hiesigen Auswärtigen Amt bis heute Nachmittag zugegangenen Depeschen lassen den Fall Plewna's für die nächsten Tage als unvermeidlich erscheinen. Nach diesem Ereignisse erwartet man die Vermittlung Deutschlands zu einem Waffenstillstand, und zwar mit der ausgesprochenen Absicht eines russisch-türkischen Sonderfriedens. Für letzteren spricht sich Deutschland auf's entschiedenste aus. Bismarck ist der Idee eines Congresses abgeneigt, auch erhielt Oesterreich deutscherseits die Versicherung, daß bei einem Sonderfrieden Oesterreichs Interessen besser und leichter gewahrt werden könnten, als auf einem Congress. Antrassp scheint bereits dem Fürsten Bismarck seine Zustimmung gegeben zu haben, daß Oesterreich mit Deutschland den von anderer Seite erwarteten Vorschlag zu einem Congress ablehnen werde. (R. Z.)

Paris, 27. Nov. Der Minister des Auswärtigen, Marquis v. Banneville, hat ein Rundschreiben an die diplomatischen Ver-

treter Frankreichs im Auslande gerichtet und denselben darin an-gezeigt, daß er lediglich die Politik seines Amtsvorgängers fort-führen werde. Der Minister hatte Vormittags eine längere Unterredung mit dem Herzog Decazes, zu welchem er sich mit dem Secrétaire der Präsidentschaft, Vicomte Harcourt, begeben hatte.

Petersburg, 28. Nov. Die „Neue Zeit“ meldet aus Bu-charest: Im Schiffsapaf haben sich 400 Türken als Kriegsge-fangene ergeben. General Stobelew ist wieder hergestellt und auch General Ignatiev kehrt nach Ablauf seines Urlaubs wieder ins Hauptquartier zurück.

Belgrad, 27. Novbr. Gestern überschritt ein serbisches Bataillon die Grenze bei Bratarniza, um eine Anzahl bulga-rischer Frauen und Kinder gegen Mißhandlung durch die Türken zu schützen. Die Türken trieben die Serben zurück. Auf beiden Seiten gab es viele Tode und Verwundete. Zur Untersuchung des Vorganges ist von hier eine Commission abgegangen.

Die Rumänen besetzten am 26. d. Ichibra Palaula, halbwegs zwischen Rahowa und Widdin. Die Türken hatten eine stark besetzte Stellung an der Ausmündung des Engpasses von Orhanie, lassen aber Orhanie selbst unbesetzt. Ein Vormarsch von Ciropol aus durch den genannten Engpaß ist unthunlich, da die Türken dessen Centrum occupiren.

Bukarest, 27. Nov. Der Minister-Präsident Bratianu hat heute die Session der Kammern im Namen des Fürsten mit einer Thronrede eröffnet. In derselben wird auf die von den Kam-mern im April d. J. proclamirte Unabhängigkeit Rumäniens hin-gewiesen, deren Vertheiligung den Uebergang der rumänischen Armee über die Donau nöthig gemacht habe. Die Armee habe seitdem durch glänzende Thaten die Rumänische erhalten. Der Fürst und die Kammern hätten den festen Glauben, daß die Garantien Rumäniens als ein Land von wirklicher Lebens-kräft erkannten, weshalb die Zeit fremder Vormundschaft und Vasallenschaft für Rumänien vorüber sei.

Konstantinopel, 28. Suleiman Pascha meldet aus Ras-grad, daß am 26. d. eine aus Karahassanlar abgegangene Re-cognoscirungs-Abtheilung der Türken in der Nähe von Pola-marka auf russische Truppen gestoßen sei und letztere gezwungen habe sich zurückzuziehen. Andere von Opa und Kagaljewo vor-geschickte Recognoscirungs-Abtheilungen hätten ebenfalls un-beachtete Schanzbatterien mit den Russen gehabt. Das Bombar-de-ment von Russisch-Bukurest dauere noch fort.

Rud. van Endert, Neuss Markt 2,
Seiden-, Tuch-, Leinen-, Teppich- und Modewaaren-Handlung
en gros & en détail.
Große Nikolai- und Weihnachts-Ausstellung
sämmlicher in collossaler Auswahl vorräthigen Artikel, die in den großen Geschäftsräumlichkeiten übersichtlich ausgestellt sind und die sich zu schönen und gleichzeitig praktischen Geschenken vorzüglich eignen. Die Preise sind allerbilligst calculirt. Stoffe, die nicht aus der laufenden Saison sind, werden zu selbstkosten Preisen und theilweise darunter abgegeben.

Bekanntmachung.
Die Wahlberechtigten für die Wahlen zur Handelskammer werden hiermit ein-geladen, sich am Dienstag den 11. De-cember cr., Vormittags 11 Uhr, auf dem blauen Rathhaussaale einzufinden, um die Neuwahl von drei Handels-kammer-Mitgliedern an Stelle der aus-scheidenden Herren Vor. Sels, Wilh. Derichsweiler und Eduard Fro-wien vorzunehmen.
Neuß, den 28. November 1877.
Der Wahl-Commissar und Handels-kammer-Vorsitzende:
K. Sels.

Holz-Verkauf.
Montag den 3. December c.,
Nachmittags 1 Uhr,
läßt Hwe. Koch zu Gindorf beim Wirthe C. Steinhauser
ca. 40 Rtn. Canada-Weiden von 1 1/2—2 Fuß Durchmesser, auf dem Gindorfer Broich = Genetsbenden und Kau stehend,
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.
Grevendroich. Notar B. J. en.

Das auf der Neufferth, der Schule gegenüber liegende, den Erben Gäs-gen gehörende
Haus nebst Garten
ist auf längere Jahre zu vermiethen und sofort zu beziehen.
Eventuell steht dasselbe mit den an-grenzenden Gartenstücken zu verkaufen.
Näheres bei Herrn Wirth Peter Garber oder in Düsseldorf, Wilters-straße 24.

2 compl. neue Sterpumpen,
mehrere alte und neue Saugpum-pen von Blei, Kupfer und Eisen, so-wie 1 Wasserpumpe und 1 kupf. Druckpumpe nebst Reservoir zu ver-kaufen bei
Th. Strerath, Düsseldorf, Nordstr. 10

Ein Schmiedegeselle gesucht von
Leonard Thissen in Raarf.

Photographie.
Erlaube mir mein photographi-sches Atelier für die Festtage in empfehlende Erinnerung zu bringen.
Jean Simons,
Photograph.

Dreschmaschinen, Säbenschnit-der, Heckelmaschinen in besser Waare fertig vorräthig unter Garantie bei
Jos. Derichs,
Maschinenbauer in Webeling-hoven.

Gegen Husten u. Heiserkeit, Rauh- oder blauer Husten bewährt sich der
Phenol
als ein vorzüglich und ausgezeichnetes Hausmittel, welches von Hals- und Brustkranken, selbst in Fällen, wo andere Mittel und Arzneien erfolglos waren, nie ohne den größten Erfolg angewendet worden ist. Der genannte „Phenol“ ist in Flaschen à 75 Pf., Mt. 1 und Mt. 1,25 stets zu haben bei
Hr. Janssen in Neuß, O. Lahn in Biersen, C. G. Kellen in Dülken.

Giftfreies Rattenpulver
zur Vertilgung von Ratten und Mäusen.
1/3 Büchse à M. 0.60,
1/2 „ „ „ M. 1.—
Insectenpulver, echt kau-kasisches, gegen Wanzen, Flöhe, Ameisen und allerhand Ungezie-fer, per Flacon mit Gebrauchsan-weisung 40 Pfg., zu haben bei
A. J. Kamphausen, Neuss,
H. Wilberz, Grevendroich
Ein Colonial- und Fleischwaaren-Ges-chaft sucht einen Commis und Re-spondent. Franco-Offerten an die Exp. d. Z. unter I. 100.

Kinder-Spielwaaren
in reichhaltiger Auswahl, meistens neuere Sachen, wie bekannt billige Preise, empfiehlt
Gabriel Rehr, Niederstr.

Bei der Entlassung meines Sohnes **Nicolaus** aus dem Geschäft wird selbiger vor wie nach fortgeführt, na-mentlich in allen **Reich- u. Bauarbeit-ten, Blech- u. Messing-Arbeiten.**
Gargweiler, den 27. Nov. 1877.
Fr. L. Werth.

Warnung!
Beobachte mich meine verehrte Kund-schaft, die Herren Mühlenbesitzer, auf einen jungen Mann aufmerksam zu machen, welcher unter dem Vorgeben mein Sohn zu sein, Zahlungen für meine Rechnung zu erschwandeln sucht. Die Herren Mühlenbesitzer bitte ich nur meinen Jhen persönlich bekann-ten und sich genügend legitimirenden Söhnen Gelder verabfolgen zu lassen. Hamm bei Düsseldorf, 25. Nov. 1877.
Christian Esch,
Schmiedemeister und Mühlenbil-len-Fabrikant.

Durch einen Besseren belehrt, erkläre ich hierdurch dem Stadtrath J. Ritz in Lützenbroich-Wevelinghoven durch meine Aussage Unrecht gethan zu haben.
Wevelinghoven, den 26. Nov. 1877.
J. Esser.

Aecht köln. Wasser
von **Jean Maria Farina.**
Meine Niederlage in der Expedition dieser Zeitung, Markt Nr. 15, empfehle ich zu 15 Mark per Dugend, 7 Mark 50 Pfg. per halbes Dugend u. 1 Mark 25 Pfg. per 1/2 Glas und 63 Pfg. per 1/4 Glas niederholt geforsamt.
Johann Maria Farina
in Köln.

Eine ältere Person als Haus-hälterin bei drei Kindern gesucht. Näheres zu erfahren
Oberstraße 132.

Seeben erschien:
Eucharis-Kalender pro 1878.
Zweite Auflage.
Preis 50 Pfg., per Kreuzband 60 Pfg.
Von der gesammten katholischen Presse warm empfohlen!
Gegen Nachzahlung von M. 1,20 erhalten die Käufer des Eucharis-Kalenders das wohlgezeichnete Portrait des hochsel. Bischofs Eberhard von Trier, in Chromolithographie, Größe 36/47 Cent.
Die Bezugsbedingungen für Wiederverkäufer sind so lukrativ, wie sie von keiner andern Verlags-handlung geboten werden.
Trier, im November 1877.
Ed. Groppe.

Den beliebten und ärztlicherseits allgemein empfohlenen
Medicinal-Magenbitter,
gen. **L'estomac,**
von Dr. med. **Schrömbgens,** halte stets in Originalverpackung vorräthig.
Grevendroich. A. Patenius.

Ein gut erzogenes Mädchen, ka-tholisch, wünscht Stelle zur Stütze einer Hausfrau, am liebsten in Neuß. Be-scheid gibt Annoncen-Exp. R. Helfen-stein in Grevendroich.
Nebenverdienst
wird geeigneten Personen (z. B. Lehrs-tern, Rüstern oder auch Damen) ge-boten durch ihre Verwendung für den Verkauf eines sehr schönen und billi-gen Kunstwerkes. Meldungen mit An-gabe der persönlichen Verhältnisse zu-richten an den **London-Pariser Kunstverlag, Friedrich-Wilhelmstr. 12 in Adin.**
Ein Färbegeselle sucht Stelle. Wo, sagt die Exped.

„Alte u. neue Welt“.
Illustrirte kath. Monatschrift zur Unterhaltung und Belehrung.
Verlag von Gebr. Benziger in Einsiedeln.
Jedes Heft enthält in Umschlag 40 Seiten Text 40 mit 7 bis 9 Holz-schnitten, und jedes 2te Heft ein beson-deres, schönes Bild. Zwölf Hefte sammt Titel und Inhalts-Verzeichniß bilden einen Band.
Dazu als Prämie ein prächtiges Farbendruckbild gegen die geringe Nachzahlung von nur 1 Mark 20 Pfennige.
Preis: per Heft 40 Pfennige, per Jahrgang 4 Mark 80 Pfennige. Gebunden in vergoldetem Lein-wandband 6 Mark.

Nr. 273
Ersteinigt
Preis pro Du-
wärts an der
Es ist zur
schul-Abiturien-
Aenderung der
Medicin studien
nach Deutschlo-
Ich nehme
die Ertheilung
gabe der in d
vom 9. Dec.
dennoch
1) die im
gung jener M
2) eine G
fung überhan-
gen und nur
daß ihm von
liche Function
Berlin, de
NPC. B
haus beischä-
schließlich mit
thung begann
auch die für
Dauzenber
bisher auch n
vor dieser Co
gegen die St
(Universitäten
Ausbildung d
Abg. Dr. M
daß das vorl
discutiren un
um daran
merktungen“
pfer mude G
fünfjähriger
macht doppelt
müde sind, so
Gravelotte u
Reformation
der kath. R
Nach dem
Frei b
42)
Des Gra
feines Ephe
Atlasleide zu
gleitete es d
„Mun, 3
„Ja, wir
Während
schnell einige
der Hand.
Er war
„Adieu r
„Lebe w
das, wenn I
„Ein klei
„Ja, ein
„Er eile
zu Lawrence
„Ich frie
ob Blei in r
über die Gro
Vor dem
und glaubte
s sind
Füsse so sch
Mählsam
Halle entgeg
„Guer G
Der Gro
„Nein, i
bringen Sie
Nachdem
zukommen.
War es
tenben Anbl
Jene ha
auf ihn zu
„Ab, G
wir uns gef
und unter f
„Wer is
hier zu scha
„Wer e